

Arten und Typen von Grammatiken

19.04.2010



- Helbig (2001)



Was ist „Grammatik“?

- Begriff „Grammatik“ bezieht sich auf drei Sachverhalte
 - a) die der Sprache selbst inne wohnende Regeln, unabhängig von deren Erkenntnis/ Beschreibung und unabhängig von deren Beherrschung durch Sprecher und Hörer
 - b) die wissenschaftlich-linguistische Beschreibung der der Sprache inne wohnenden Regeln, d.h. auf die Abbildung von a)
 - c) das dem Sprecher und Hörer interiorisierte Regelsystem, das sich im Kopf des Lernenden beim Spracherwerb herausbildet und auf Grund dessen dieser die betreffende Sprache beherrscht (=mentale oder subjektive Grammatik)



Grammatik im engeren Sinne

- Lehre von den morphologischen und syntaktischen Regularitäten einer Sprache
 - der Teil der Sprachwissenschaft, der die Bildung verschiedener Formen gleicher Wörter und die Verknüpfung von Wörtern zu Wortgruppen und Sätzen zum Gegenstand hat
 - Ausschluss des Lexikons und der Semantik



Grammatik im weiteren Sinne

- Abbildung des gesamten Sprachsystems als Regelsystem, das die (vermittelten) Zuordnungsbeziehungen zwischen Lauten/ Formen und Bedeutungen (Ausdrucks- und Inhaltsseite) beschreibt
 - unter Einschluss des Lexikons und der Semantik sowie der Phonologie/ Phonetik



Arten von Grammatiken

- Beschreibung des Objekts, die in unterschiedlicher Art und Weise abhängig sind
 - vom Objekt selbst
 - vom Kenntnisstand über den abzubildenden Objektbereich
 - von den verfolgten Erkenntnisinteressen
 - vom gesellschaftlichen Zweck
 - von den unterschiedlichen Benutzern
 - von den unterschiedlichen Benutzungssituationen



Typen von Grammatiken

- Grammatiken sind abhängig von Grammatiktheorien bzw. –modellen, die den theoretischen Hintergrund für einzelsprachliche Grammatiken darstellen



traditionelle Grammatik

- „vorstrukturalistische“ Grammatiken, die in der Tradition der aristotelischen Logik und der lateinischen Grammatik stehen
 - Kategorien und Termini sind an der griechischen Logik und der lateinischen Grammatik orientiert und werden auf die modernen Sprachen übertragen
 - Ausgangspunkt ist zumeist formbezogen
 - Klassifikationskriterien sind uneinheitlich und nicht systematisch begründet
 - Arbeitsweise ist zumeist „intuitionistisch“, keine expliziten Regeln
 - bei Erklärung von Phänomenen der Gegenwartssprache werden vielfach synchronische und diachronische Aspekte vermischt
 - sind zumeist normativ ausgerichtet (außer den historischen)
 - Orientierung an geschriebener Sprache
 - Kernstück ist die Lehre von Wortarten und Satzgliedern



Strukturalistische Grammatik

- Sammelbegriff für verschiedene Schulen und Konzeptionen in der Sprachwissenschaft, die sich auf de Saussure berufen und sich gegen die ältere Sprachwissenschaft (Junggrammatiker, traditionelle Schulgrammatik) richten
- Neuorientierung auf
 - Sprache als System von Zeichen (la langue)
 - System wird nur in der Synchronie wahrgenommen
 - Zeichen sind immer bilateral
 - Zeichen ist eine Größe im internen Relationssystem der Sprache
 - Sprache hat eine immanente Struktur und ist ein System von Werten
 - Sprachwissenschaft als autonome Wissenschaft, die ihre Gegenstände ohne Rückgriff auf außersprachliche Erklärungen (logische, psychologische, historische, geisteswissenschaftliche u.a.) in ihren internen Beziehungen zu beschreiben hat



Schulen des Strukturalismus

- Prager funktionale Linguistik
- Glossematik
- Deskriptivismus



amerikanischer Deskriptivismus

- Verbindung mit Behaviorismus
 - Bloomfield: Ausschluss von Bedeutung aus der Sprachwissenschaft, da exakte Beschreibung unmöglich
- Distributionalismus
 - Harris: kleinste Elemente des Redeflusses sollen segmentiert und die Segmente dann aufgrund ihrer Distribution in unterschiedlichen Umgebungen zu Klassen zusammengefasst werden
 - Analyse unmittelbarer Konstituenten
 - Substitution
 - Transformation
 - Permutation
 - Glinz (1952) „empirischer Distributionalismus“



Generative Grammatik

- nicht bloße Beschreibung von gegebenen Sprech- und Schreibereignissen, sondern Explizierung unserer Intuitionen über Sprache mit Hilfe eines Regelmechanismus, der alle grammatischen Sätze einer Sprache erzeugt
- abstrakte Theorie mit dem Ziel, das implizite Wissen des idealen Sprechers/ Hörers zu erfassen, das dem aktuellen Sprachgebrauch zu Grunde liegt
- Trennung grammatischer Sätze von ungrammatischen
- Aufweisen der Struktur von grammatischen Sätzen auf unterschiedlichen Ebenen
 - mit Hilfe eines axiomatischen Systems expliziter Regeln
- Unterschiedliche Versionen der GG
 - Transformationsgrammatik, Standardmodell, Standardtheorie, Erweiterte Standardtheorie, Government- and- Binding -Theorie, Universalgrammatik



Standardtheorie (1965, 1969)

- Grammatik enthält eine syntaktische, eine semantische und eine phonologische Komponente
- nur die Syntax hat generativen Charakter
- Basisteil der syntaktischen Komponente generiert Tiefenstruktur
 - angenommene Tiefenstruktur enthält grammatische Relationen wie z.B. Subjekt/ Objekt von
- Transformationsteil der syntaktischen Komponente überführte Tiefenstrukturen in Oberflächenstruktur



Abhängigkeitsgrammatik

- Tesnière (1959)
- strukturalistische Syntax, die hinter der linearen Redekette die hierarchische, strukturelle Ordnung sichtbar machen will
- Ordnung beruht auf Konnexionen, d.h. auf Abhängigkeitsbeziehungen zwischen einem regierenden und mindestens einem regierten Glied
 - Verb regiert als strukturelles Zentrum den gesamten Satz
 - vom Verb unmittelbar abhängig sind die zahlenmäßig begrenzten ‚actants‘ (die Handelnden) und die zahlenmäßig unbegrenzten ‚circonstants‘ (Umstände der Handlung)
- aus der Abhängigkeitstheorie entwickelt sich die Valenztheorie, die auf syntaktische Konnexionen ausgerichtet ist



Generative Semantik

- (Lakoff, McCawley, Ross)
- entsteht Ende der 60er Jahre aus der GG, als Alternative zu deren „Standardtheorie“
- Ausgangspunkt ist die von Chomsky's Begriff der syntaktischen Tiefenstruktur, diese wird jedoch als kohärente Strukturebene abgelehnt
 - strikte Trennung zwischen Semantik und Syntax wird aufgehoben
 - in Anlehnung an Prädikatenlogik werden semantische Strukturen erzeugt, die dann in die Oberflächenstruktur überführt werden
 - Bedeutung von ‚geben‘: *a* veranlasst eine Veränderung, die zum Beginn des neuen Zustands führt, in dem ein *b* ein *c* hat



Kasustheorie

- (Fillmore 1968, 1971)
- die von der „Standardtheorie“ angenommene syntaktische Tiefenstruktur reicht für die semantische Interpretation von Sätzen nicht aus
 - für die Tiefenstruktur werden noch „tiefere“ Begriffe angesetzt, die als ‚semantische Kasus‘ oder ‚Tiefenkasus‘ bezeichnet werden
 - Agentiv, Instrumental, Dativ, Faktitiv, Lokativ, Objektiv
 - Tiefenkasus sind nicht identisch mit (morphologisch realisierten) Oberflächenkasus (Nominativ, Genitiv etc.)
- Proposition setzt sich zusammen aus Verb und einer bestimmten Anzahl von Tiefenkasus



Funktionale und pragmatische Grammatiken

- ‚funktional‘ in Abgrenzung zu ‚formal‘ oder ‚strukturell‘
- Mehrdeutigkeit des Funktionsbegriffs
- unterschiedliche Sachverhalte und Richtungen



Unterscheidung ‚funktionaler Grammatiken‘

- a) Primat funktionaler Begriffe ggb. kategorialen Begriffen
Differenzierung in unterschiedliche Ebenen, wie etwa syntaktische Funktionen, semantische Funktionen, pragmatische Funktionen
- b) Beschreibungen, die grammatisch adäquat sind und psychologischer Realität entsprechen
- c) mehrere Richtungen, die Formen und Bedeutungen sprachlicher Mittel unter dem Gesichtspunkt ihrer Intention, ihrer kommunikativen Leistung erfassen wollen

